

Ulrike Burrmann (TU Dortmund)

"Persönlichkeitsentwicklung durch Sport? - Annahmen und empirische Befunde am Beispiel des Jugendalters"

Die Frage nach den Sozialisations-, Erziehungs- oder Bildungspotenzialen des Sports ist zwar nicht neu, gleichwohl scheint das Thema an Aktualität kaum eingebüßt zu haben. Ein Grund dafür mag in der aktuellen Diskussion um die Bedeutung von Bildungspotenzialen des Freizeitlernens liegen. Denn nachdem u.a. in den PISA-Studien eine enge Kopplung von sozialer Herkunft und schulischem Kompetenzerwerb der nachwachsenden Generationen ermittelt wurde, rücken neben familialen weitere außerschulische Erwerbs- und Handlungskontexte ins Zentrum der Aufmerksamkeit. Aufgrund der großen Beliebtheit sportlicher Aktivitäten in der Freizeit und hoher Beteiligungsquoten der Heranwachsenden am Vereins- und informellen Sport gewinnen damit auch Sozialisationspotenziale des außerschulischen Sports an Bedeutung.

Aber auch Sportvereine und -verbände sowie (Sport-)Politiker formulieren hohe (Selbst-) Ansprüche an den Sport. „Sport hilft Kontakte zu knüpfen und Freundschaften zu schließen. Er stärkt das Selbstbewusstsein und vermittelt soziale und interkulturelle Kompetenz, indem durch gemeinsame Aktivitäten Vorbehalte abgebaut und gegenseitiges Verständnis aufgebaut werden“ (Deutscher Bundestag, 2010, S. 90).

In verschiedenen (sport-)wissenschaftlichen Disziplinen wird seit längerem darauf abgehoben, dass der Sport immer auch Anlässe bietet, über den Sport hinausweisende, „allgemeine“ Erziehungsprozesse in Gang zu setzen (für den außerschulischen Sport zsf. Braun & Baur, 2000), wobei neben pädagogisch intendierten auch nicht intendierte Sozialisations-effekte in Betracht zu ziehen sind (vgl. zsf. Sygusch et al., 2009).

Unter der Perspektive einer Sozialisation durch Sport wird im Vortrag der Frage nachgegangen, inwiefern eine Beteiligung am Sport und inwieweit unterschiedlich geartete Sportengagements die „allgemeine“ Persönlichkeitsentwicklung von Jugendlichen beeinflussen. Die bislang vorliegenden Befunde sind inkonsistent. Querschnittlich angelegte Untersuchungen belegen positive Zusammenhänge beispielsweise zwischen einer Sportbeteiligung und Facetten des Selbstkonzepts, Kontrollüberzeugungen, sozialer Integration, Gesundheitsstatus und Gesundheitsverhalten, während die wenigen Längsschnittstudien diesbezüglich kaum nennenswerten Sozialisations-effekte nachweisen können (zsf. Sygusch et al., 2009; Burrmann, 2011).

Im Vortrag wird der bisherige Forschungsstand exemplarisch aufgearbeitet und diskutiert, und es werden einige Forschungsperspektiven aufgezeigt.

Baur, J. & Braun, S. (2000). Über das Pädagogische einer Jugendarbeit im Sport. *Deutsche Jugend*, 48(9), 378–386.

Burrmann, U. (2011). Sozialisationswirkungen des außerschulischen Sports am Beispiel des Jugendalters. In M. Krüger & N. Neuber(Hrsg.), *Bildungspotenziale im Sport* (S. 267-288). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Deutscher Bundestag (2010). *12. Sportbericht der Bundesregierung*. Letzter Zugriff am 8.8.2013 unter: http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Veroeffentlichungen/12_sportbericht.pdf?__blob=publicationFile

Sygusch, R., Brandl-Bredenbeck, H.-P. & Burrmann, U. (2009). Normative Implikationen sportbezogener Jugendforschung. In E. Balz (Hrsg.), *Sollen und Sein in der Sportpädagogik. Beziehungen zwischen Normativem und Empirischem* (S. 77-92). Aachen: Shaker.